

# „Im Namen der Rose“: Lasst Blumen sprechen!

Heersum goes Stadt: Zum beidseitigen Jubiläum erfinden sich die Theaterspektakel in Hildesheim neu. Und bleiben doch die alten. Am Wochenende erlebten 1700 Zuschauer die Stadt von einer ganz anderen Seite.

TEXT: MARTINA PRANTE  
FOTOS: JULIA MORAS UND CLEMENS HEIDRICH



Der gut behelmte Stadtrat traut Augen und Ohren nicht: Der neue Marketingleiter hat erst gehandelt und dann gedacht. Nun ist der alte Marktplatz abgerissen.



Die Hildesheimer Polizei kommt „Im Namen der Rose“ nicht so richtig gut weg. Zumindest ist der Oberkommissar (Moritz Nikolaus Koch) ein herrlicher Trottel.



Da gehts lang: Der Stadtführer (Arnd Heuwinkel) weist sein Grüppchen auf die Besonderheiten der Tiefgarage hin: „Dort können sie parken.“



Militante Ministranten zurück aus Rom: Das Trüppchen braucht den Dom als Arbeitsplatz und nimmt aus Verzweiflung erst einmal ein Zölln-Bad.



Am Boden: Franz Vorne macht seinem Namen keine Ehre und landet letztlich sogar beim Henker. Marketing-Leiter sein ist eben nicht so einfach.

EINSICHT  
VON  
MARTINA PRANTE



## Das Phänomen Heersum

Heersum steht längst als Synonym für die Landschaftstheater-spektakel, die das Forum Heersum in den vergangenen 24 Jahren auf ungezählte Beine gestellt hat. Selbst wenn sie zum 1200. Geburtstag in Hildesheim über die Straßen-Bühne gehen – es heißt: „Ich hab Karten für Heersum“.

Und obwohl die skurril-abstrusen Geschichten aus der Feder von Regisseur Uli Jäckle nicht vor Klarheit strotzen, und obwohl keine Stars in den Theaterstücken auftreten, ist und bleibt Heersum Kult.

Dazu gehören vier Erfolgsfaktoren, die untrennbar miteinander verbunden sind:

■ **die Darsteller:** Die Geschichten sind die Vehikel, um sie spielen zu lassen, ihnen eine Rolle zu geben. Laiendarsteller, die viel Lust und eine Menge Zeit in Proben und Auf-führungen investieren. Nicht für Geld, sondern um Gemeinschaft zu (er)leben.

■ **das Heersum-Team:** Die Geschichten bieten auch die Basis, um solchen Kreativbolzen wie Elena Anatolevna und Thomas Rump Raum zu geben für ihre fantastischen Kostüm- und umwerfenden Bühnen-bild-Ideen. Um Musiker wie Jochen Hesch und seiner Band die Freiheit zu lassen, Musik „neu“ zu erfinden. Um Organisationstalente wie Jürgen Zinke, Marion Schorrlepp und Astrid Reibstein zeigen zu lassen, was tatsächlich möglich ist.

■ **das Publikum:** Dieses Engagement und die Begeisterung für die Sache wiederum überträgt sich Jahr für Jahr auf tausende von Menschen. Sie spüren, dass hier mit Lust Theater für sie gemacht wird – ohne Anspruch auf Perfektion.

■ **die Landschaft:** „Im Namen der Rose“ beweist: Das Prinzip funktioniert auch in der Stadt.

**Fazit:** Wir sind Heersum! Hildesheim ist Heersum!

Die Show entpuppt sich als gewaltiger Marketing-Bluff: Mit dem Kauf der Eintrittskarte „Im Namen der Rose“ wird jeder Zuschauer automatisch eingemeindet. Ein Versuch, die 100.000-Einwohner-Grenze und damit den Großstadt-Status wieder zu erreichen.

Aber der neue Marketing-Leiter hat noch mehr Verkaufsideen, letztlich haben Automeile und Bierfest ja eher „flächendeckende Qualitäten“. Ein Duft muss her, um Menschen aus aller Welt anzulocken. Was läge da näher als den 1000-jährigen Rosenstock am Dom anzupfen. Doch der ist weg, mit dem Dom und dem gemeinsamen Nachwuchs nach Rom ausgebüxt. Weil eben alle Wege nach Rom führen.

Die ewige Stadt findet im Stadttheater und im Thega über einen Film, bei dem Kellerkino-Leiter Massimo Bernardoni als Touristen-Gaul durchs Geschehen führt, in die Geschichte. Und die spielt nun tatsächlich mal nicht auf dem Land, sondern in der Stadt. Zum 25. soziokulturellen Projekt des Forums Heersum und zum 1200. Geburtstag der Stadt haben sich Forum und Theater für Niedersachsen beispielhaft zusammengeschlossen – und Heersum neu erfunden.

Es galt, prägnante Orte miteinander zu verbinden, Hildesheimer Lokalkolorit im Text aufzunehmen. Und nicht zuletzt, 1000 Menschen pro Aufführung durch die Straßen zu lotsen. Bei der Premiere unter gleißender Sonne klappte es am Marktplatz noch nicht mit der Verstärkeranlage. Zudem gab der Bus seinen Geist auf. Letztlich aber lief das Mammut-Unternehmen perfekt.

Gelungen die Idee, nach dem Start vor vier Innenstadt-Kirchen eine kleine Stadtführung – vom Bürgermeister (Dieter Wahlbühl) auf dem Radl begrüßt – in Mini-Gruppen anzuschließen. Wer weiß schon, dass die Jakobstraße von 127.000 Pflastersteinen belegt ist und die Blumen an der Lilie so hoch hängen, um sie vor auslaufenden Männern zu schützen.

Auf dem Marktplatz finden dann aus allen Richtungen die Zuschauer zusammen. Über das Spektakel mit fünf Autos und Bus, Bollywood-Charme, Geballer, nacktem Po, viel Geschrei freuen sich auch die Gäste der Restaurants. Die wie-

derum zeigen sich nicht alle kooperativ.

Im geordneten Zug geht es unter Polizeischutz in Richtung Stadttheater: Loveparade-Atmosphäre und glückliche Gesichter. Innerhalb von 25 Minuten sitzen alle wieder auf ihrem Klapphocker, genießen die Akustik vor den Säulen des Musentempels und erfahren, dass der Mörder immer der Gärtner ist und die Braut (Yvonne Kenne-mann) ein Pflaster vor dem Mund hat, damit sie nicht Nein sagen kann. Würde sie auch gar nicht, denn wer gibt dem Bachelor (Oliver Dressel) schon einen Korb?! Der schöne Mann sucht noch die schönste aller Rosen für seine Angebetete. Derer gibt es eine Menge: von der wilden über die englische, die Kultur-

lett (Choreografie Frederike Oster) zu erleben. Die letzten anderthalb Stunden werden trotz der schicken Tribünen mit richtigen Lehnen ein bisschen mühsam. Uli Jäckle will die Geschichte mit viel Lokalkolorit – von Haus Rose über pecunia non olet bis zum Reptilienfonds – zu Ende erzählen. Und das zieht sich.

Aber es gibt genug für die Augen. Wenn sich zum Beispiel gemächlich der gigantische Elefant nähert, wenn der Gummi-Dom plötzlich den Papst ausspuckt und in sich zusammensinkt oder vom Dach des Hotel Rose ein Chor singt. Apropos singen: Green And The Gang – das Quartett um Tilman Finckh – sorgen für den augenzwinkernden Sound. Von Schuberts Heideröslin bis Celebration von Kool and The Gang. Alles natürlich umgedichtet.

Und wenn sich nach fünf Stunden Spiel-Zeit herausstellt: „Lebenslanglich Hildesheim für Alle“, dann ist man froh, Teil dieses großen Ganzen gewesen zu sein. Auch oder vielleicht gerade in Hildesheim.

Karten für weitere Vorstellungen von „Im Namen der Rose“ an den Wochenenden bis 2. August im TicketShop der HAZ sowie im Stadttheater unter Telefon 16 93 16 93.

Wer Freiheit liebt und Einigkeit, der trinkt auch mal 'ne Kleinigkeit.

Jürgen Büscher  
Duftrose beim Wassertanken



Die Hildesheimer Rose (Juli Ndoc) hat ihr Hagebuttchen (Jolinda Dressel) wieder. Den Papst (Brian Rhinehart) freut's.



Verzweifelt versucht der Bachelor (Oliver Dressel), aus einer Hagebutte eine Rose zu züchten. Selbst Muttermilch versagt.



Der Dom in neuer Begleitung: Rosen unterschiedlicher Herkunft bewerben sich um einen Standplatz.



Manchmal findet man auf dem Dachboden Schätze: Jasper Janus spielt beim Hausrat den glitzernden Tand.



Der Maharadscha (Florian Brandhorst) leidet an Polygamie. Da greifen die Uschis, die zuvor vom Weg abgekommen und in Rom gelandet waren, beherzt zu.



Tauben schießen im Dom: Der Bischof (Uwe Bode) lässt sein Heiligtum nicht beschel... Und so muss das gefiederte Vieh dran glauben. Wird aber noch gesegnet.



Rita Matumsack (Katharina Wilberg) hält verzweifelt nach einem Hotelzimmer Ausschau. Dieter (Dennis Habermehl) nimmt derweil ein kühles Bad.



Immer auf Zack: Die Sekretärinnen des Marketingleiters organisieren die Termine ihres Chefs, der nicht einmal den Namen der Stadt kennt, die er „verkaufen“ will.



Bei der Premiere am Samstag hatte das Theaterstück erstmals mit 1000 Zuschauern zu kämpfen. Abgesehen von technischen Problemen, klappte alles wie am Schnürchen.



Gigantischer Anblick: Der Elefant des Maharadscha bewegt sich wie lebendig über das Gelände – sorry, den neuen Marktplatz – an der Mackensen-Kaserne.